NATUR im GARTEN

Wassersparend gießen

Zur freien Entnahme

www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.

Der Klimawandel bringt eine starke Zunahme von Hitzetagen und Trockenheit, aber auch von Wetterextremen mit Starkregen und Stürmen mit sich. Trockene Brunnen im Sommer und Einschränkungen beim Wasserverbrauch (zum Beispiel Verbote des Gießens von Rasenflächen) sind inzwischen auch in Österreich Realität geworden. Ein Naturgarten zeigt, dass er klimafit ist und mit einigen Tricks kann der Wasserverbrauch auf das notwendige Minimum beschränkt werden.

Wasserhungrige Pflanzen und Trockenheitsspezialisten

Pflanzen können einen ganz unterschiedlichen Wasserbedarf haben. Während Sumpfpflanzen, wie etwa der Blutweiderich, ständig im Feuchten stehen müssen, wächst die Hauswurz als absolute Trockenheitsspezialistin in den trockenen Ritzen von Trockensteinmauern. Grundsätzlich gilt, dass standortgerechte und heimische Pflanzen im Garten meist ohne oder mit nur mäßiger Bewässerung gut zurechtkommen. Auch viele Kräuter aus dem Mittelmeergebiet (z.B. Lavendel, Salbei oder Thymian) sind perfekt an Trockenheit angepasst. Sie haben nadelartiges oder gefiedertes Laub. Manchmal sind sie mit einer reflektierenden Wachsschicht oder Härchen überzogen. Andere Gewächse wiederum (z.B. Mauerpfeffer und Hauswurz) sind in der Lage, Wasser in ihren Organen zu speichern. Dadurch können sie extreme Standorte besiedeln. Gehölze wie Bäume und Sträucher haben ein weitreichendes Wurzelsystem und brauchen nur im ersten Jahr gut bewässert werden, ab dem zweiten Standjahr nur mehr bei starker Trockenheit.

Was passiert mit den Pflanzen bei Trockenheit

Bei allzu großer Trockenheit schließen Pflanzen ihre Spaltöffnungen an den Blattunterseiten. Diese Öffnungen sind eigentlich dazu da, um CO_2 aus der Luft aufzunehmen - ein wichtiger Grundstoff für die Fotosynthese. Dieser biochemische Grundprozess ermöglicht es der Pflanze, Zucker, Stärke und andere organische Verbindungen aufzubauen. Wird CO_2 längere Zeit ausgesperrt, läuft die Fotosynthese langsamer ab, das Wachstum verzögert sich. Andererseits geben Pflanzen durch diese Öffnung Sauerstoff (ein „Abfallprodukt“ der Fotosynthese) und Wasserdampf ab. Mit dem Verschließen dieser Öffnungen schützen sie sich vor zu hohem Wasserverlust.

Bei längerer Trockenheit rollen sich Blätter ein oder werden nach unten geklappt, um die Angriffsfläche der Sonnenstrahlen gering zu halten. Im Extremfall wird das Laub abgeworfen.

Der klimafitte Naturgarten

Mit der Gestaltung wird der zukünftige Wasserbedarf des Gartens festgelegt - die Pflanzenauswahl sollte also wohlüberlegt sein. Das Grundgerüst eines klimafitten Gartens besteht aus Pflanzen, die prinzipiell ohne zusätzliche Bewässerung auskommen: Mit einer Wildstrauchhecke, Kräuterrasen und Blumenwiese, Staudenbeeten mit trockenheitsliebenden Pflanzen, Trockensteinmauern und schattenspendenden Laubbäumen wird der Gießwasserbedarf auf ein Minimum reduziert. Sinnvoll ist es, Pflanzen mit ähnlichem Wasserbedarf zusammenzusetzen. So brauchen einige Bereiche im Garten praktisch nie gegossen werden.

Es können auch nach und nach einzelne Gartenbereiche, die derzeit noch intensiver gegossen werden, durch eine Umgestaltung klimafit gemacht werden:

- **Aus Zierrasen wird Kräuterrasen:** Wildkräuter im Rasen (Gänseblümchen, Kriechender Günsel, Gundelrebe, Scharfgarbe, etc.) wurzeln viel tiefer als die typischen Rasengräser und bedecken auch besser die Erde. Sie überstehen daher problemlos auch längere Trockenperioden ohne gegossen werden zu müssen.
- **Blumenwiesen (-inseln) anlegen:** Diese gedeihen am besten an mageren und trockenen Standorten - sie sind wahre Trockenkünstler.
- **Staudenbeete:** Hier können leicht (am besten gruppenweise) wasserhungrige Pflanzen durch trockenheitsliebende Pflanzen ersetzt werden. So kann nach und nach ein Trockenbeet entstehen.
- **Günstiges Mikroklima schaffen:** Bäume und Sträucher spenden Schatten und können so gezielt gesetzt werden, um stark sonnenexponierte Flächen zu verringern.

Wie sich Wasser sparen lässt

Mulchen, wo immer es geht: Durch Mulchen kann die Verdunstung des Wassers im Boden stark eingeschränkt werden. Verwenden Sie dazu wenn möglich Mulchmaterial aus dem eigenen Garten, z.B. angetrockneten Grasschnitt, Ernterückstände, gehäckselte Zweige oder Stroh. Da die luftreiche Mulchschicht gut isoliert, erwärmt sich der Boden tagsüber langsamer und erreicht geringere Temperaturspitzenwerte als unbedeckter Boden. In den Hohlräumen zwischen dem Pflanzenmaterial hält sich eine höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung.

Einmal hacken erspart zweimal gießen, besagt eine alte Gartenregel. Durch regelmäßige Bodenbearbeitung im Gemüsebeet werden die feinen Kapillaren im Boden unterbrochen. Bei Trockenheit gelangt das Wasser aus tieferen Bodenschichten nicht so schnell an die Oberfläche.

Pflanzen, die **direkt ins Beet** gesät werden, bilden ein tiefer reichendes Wurzelsystem aus und sind somit vor Trockenheit besser geschützt. Bei vorgezogenen Gemüsepflanzen oder Blumen reichlich Wasser in das Pflanzloch gießen und dann erst die Pflanzen setzen.

Pflanzen richtig erziehen: Vor allem Jungpflanzen sollten nicht mit zu viel Wasser „verwöhnt“ werden. Sie bilden dann nur einen kleinen Wurzelballen aus. Werden Pflanzen erst dann gegossen, wenn sie durstig sind, dann bilden sie viele und tiefreichende Wurzeln aus.

Gärtnerinnen und Gärtner, die in ihren Gärten mit Kompost, Gründüngung oder Mulchen für **humusreiche, feinkrümelige Erde** sorgen, gewährleisten einen lockeren Boden, der von den Pflanzen tiefer durchwurzelt werden kann.

Wo gegossen werden muss

Einige Pflanzen in Stauden- oder Blumenbeeten und vor allem im Gemüsegarten benötigen hingegen bei Trockenheit eine zusätzliche Bewässerung. Gewächse mit weichen Blättern leiden hier am meisten unter Wassermangel. Im Gemüsegarten wären dies z. B. Salat, Bohnen oder Kürbisgewächse. Wenn Gemüsearten Knollen, Wurzeln oder Blüten ansetzen, ist der Wasserbedarf am größten.

Richtig gießen

Regenwasser sammeln, es ist kostbar. Ideal ist eine große unterirdische Regenwasserzisterne, die bei jedem Regen automatisch mit Wasser befüllt wird. Alternativ dazu kann eine nicht mehr verwendete Senkgrube umfunktioniert werden. Auch mehrere Regenwassertonnen können einen Großteil des Wasserbedarfs im Garten decken. Ein Nachteil ist, dass diese im Winter entleert werden müssen. Die Regenwassertonnen gibt es in unterschiedlichen Ausführungen und Größen. Wichtig ist, genügend Regenwassertonnen an Ort und Stelle des Bedarfes zu haben, um die Wege mit den Gießkannen kurz zu halten. Mit einer Tauchpumpe kann das Wasser von den Tonnen, die am Fallrohr stehen, in die anderen Tonnen im Garten gepumpt werden.

Seltener und dafür kräftig gießen ist besser als häufig und oberflächlich. Geringe Wassergaben befeuchten nur die Bodenoberfläche – die Erde trocknet schnell wieder aus. Dadurch bildet sich das Wurzelsystem nur flach und oberflächlich aus. Werden die Pflanzen intensiv und reichlich, dafür aber in mehrtägigen Abständen gegossen, werden sie „gezwungen“, ihre Wurzeln tiefer in den Boden zu leiten.

Gießen Sie am besten morgens. Tagsüber verdunstet zu viel Gießwasser schon beim Gießen, außerdem wirken die Wassertropfen auf den Blättern wie optische Linsen und verursachen Brandflecken. Gießt man abends, begünstigt man Schnecken und die Ausbreitung von Pilzerkrankungen.

Möglichst nur mit lauwarmem Wasser gießen. Vor allem wärmeliebendes Gemüse wie Paprika, Paradeiser, Gurken und Kürbisse vertragen es nicht, mit kaltem Wasser gegossen zu werden. Überbrausen mit kaltem Gartenschlauchwasser bedeutet für sie vor allem an heißen Tagen einen „Schock“ und fördert Pilzkrankheiten. Am besten ein paar Gießkannen füllen und bis zum nächsten Morgen stehen lassen oder Regenwasser aus der Tonne verwenden. Das Wasser kann so die Umgebungstemperatur annehmen.

Gezielt gießen. Mit der Gießkanne, der Stielbrause oder dem Gartenschlauch nur zum Wurzelbereich gießen. Die Pflanzen selber möglichst nicht benetzen. Im Gartenfachhandel sind Sickerschläuche erhältlich, die im Garten 5–8 cm tief in die Erde verlegt werden können. Aus dem Schlauch tröpfelt das Wasser direkt in den Wurzelbereich der Pflanzen. Das hilft Wasser zu sparen. Oberirdisch auf dem Boden liegende Tropfschläuche eignen sich vor allem für Gemüsebeete, Rabatten oder Naschhecken.

GARTEN TIPP

Tontöpfe im Boden eingraben, wenn man z.B. Paradeiser ins Freie setzt. Der Rand soll noch ein paar cm herausragen. Gießt man Wasser hinein, gelangt es direkt zum Wurzelbereich und kann langsam versickern.

„Natur im Garten“

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an das „Natur im Garten“ Telefon +43 (0) 2742/74 333 oder gartentelefon@naturimgarten.at.
Informationen zu „Natur im Garten“ unter www.naturimgarten.at

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.

Impressum: Medieninhaber: Land NÖ, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten; Fotos: Natur im Garten/A. Haiden, J. Brocks, G.Hüfing; Text: B. Haidler, Peter Kunert/NÖ Gartentelefon; Redaktion: K.Batakovic, C. Mayer; Druck: Walstead NP Druck GmbH UWZ 808; Dezember 2020